

Editorial

Liebe Frauen



Seit Anfang Jahr beschäftigt sich Frauen-Info mit einem neuen Thema - es wird im Frühsommer hoffentlich auch Sie beschäftigen.

Am 17. Juni 2006 heisst es „Kalte Füsse – heisse Köpfe: Energie woher?“

Immer wieder berichten die Medien über Probleme bei der Energieversorgung. Seien es die aus politischen Gründen unsicheren Gaslieferungen aus dem Osten, seien es die willkürlich anmutenden Berg- und Talfahrten der Ölpreise oder sei es die zunehmende Auslandabhängigkeit unserer eigenen Stromversorgung.

Langsam aber sicher setzt sich bei uns Schweizerinnen und Schweizern die Erkenntnis durch, dass im globalen Netzwerk der Energieversorgung auch für uns Abhängigkeiten entstehen, und wir erkennen die Notwendigkeit einer umsichtigen und vorausschauenden Planung unserer energiepolitischen Zukunft. Wir sind betroffen und sehen uns gezwungen, uns mit komplexen Fragen auseinanderzusetzen. Frauen-Info hat sich zum Ziel gesetzt, mit Veranstaltungen auf nationaler und kantonaler Ebene Frauen und Männer über aktuelle politische Themen sachlich und umfassend zu informieren. Mit unserer Tagung möchten wir Ihnen auf abwechslungsreiche Art und Weise in ein nicht eben leichtes Thema einen Einstieg verschaffen. Wir bieten Ihnen keine Lösung der Probleme an, lassen aber bei den Kurzreferaten wichtige Fachleute zu Worte kommen. Diese werden Ihnen aufzeigen, wie künftige Energie-Szenarien aussehen könnten. Die Frage, welcher Weg der beste ist und welchen Preis wir dafür zu bezahlen haben, müssen Sie und wir alle selber beantworten.

Wir wollen uns mit Ihnen zusammen auf den Weg machen und uns auf die kommenden Urnengänge vorbereiten. Allzu viel Zeit bleibt nicht mehr. Die Verknappung der jetzt zugänglichen Energiequellen zeichnet sich ab, die Weichen können nicht von einem Tag auf den anderen gestellt werden.

Ich freue mich darauf, mit Ihnen an unserer Tagung einen ersten Schritt in diese Richtung zu tun und grüsse Sie freundlich,

Franziska Frey-Wettstein, Präsidentin

Weitere Informationen über Frauen-Info sowie einen Anmeldetalon für die Tagung finden Sie auf unserer Homepage: www.frauen-info.ch

Veranstaltung Gen-Moratorium – ein Rückblick auf die Veranstaltung vom 6.10.2005

Zum Einstieg war es einmal mehr Bundesrat Joseph Deiss, der die Zuhörerinnen und Zuhörer mit klaren und offenen Worten ins Thema einführte. Engagiert und fachlich fundiert war die anschließende Diskussion um die Initiative für ein Gen-

technik-Moratorium. Unter der kundigen Leitung von Beat Glogger, Wissenschaftsjournalist, kamen Gegner und Befürworter gleichermassen zu Wort. Das Ziel, einem engagierten Publikum die Tragweite dieses Moratoriums näher zu bringen, wurde sicher erreicht.



Für viele kam denn auch der eindeutige zustimmende Volksentscheid überraschend und besonders der Forschungsplatz Schweiz bangt um seine Projekte. Deshalb war es erfreulich, dass sich die Initianten des Moratoriums in ihrer Stellungnahme auch nach der gewonnenen Schlacht zum Forschungsplatz Schweiz bekannten und ihre Unterstützung bekundeten.

Damit besteht die Hoffnung, dass der Entscheid nicht als Moratorium des Denkens betrachtet wird, sondern dass auch künftig aktiv und konstruktiv über die Möglichkeiten der Gentechnik in der Landwirtschaft nachgedacht wird. Die Abstimmung hat auch gezeigt, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse noch in weiten Bereichen ungenügend sind und dass deshalb eine Unterstützung der Forschung in der „grünen Gentechnik“ dringend ist. Dies bedeutet, dass nicht nur Laborversuche, sondern auch das Sammeln von praktischen Erfahrungen mit gentechnisch veränderten Pflanzen notwendig sind. Je mehr Wissen in den nächsten 5 Jahren angesammelt werden kann, umso mehr wird es möglich sein, sachgerechte Entscheide für die Zukunft zu fällen.

Wenn es gelingt, im Bereiche von Landwirtschaft und Ernährung weitere verantwortbare und einsetzbare Technologien zu entwickeln, so bringt die Zukunft vielleicht ein Nebeneinander des Fortschritts, der Landwirte, Lebensmittelhersteller, Verteiler und Konsumenten, das gleichermassen Nutzen bringt.



Aufgaben des Bundesamtes für Energie

Fachstelle für Fragen der Energieversorgung und der Energienutzung im Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK. Eine der wichtigsten Aufgaben des BFE ist, die Voraussetzungen für eine ausreichende, breit gefächerte, sichere, wirtschaftliche und nachhaltige Energieversorgung zu schaffen. Deshalb setzt sich das BFE für einen effizienten und rationellen Umgang mit Energie sowie für die Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien ein. Weiter sorgt das BFE für hohe Sicherheitsstandards bei der Nutzung der Kernenergie, beim Transport und bei der Verteilung sowohl von Elektrizität als auch von flüssigen und gasförmigen Brenn- und Treibstoffen. Zur Umsetzung dieser vielfältigen Ziele und Pflichten stehen dem BFE neben der Gesetzgebung des

Bundes auch Fördermittel für Forschung und Entwicklung sowie das Programm EnergieSchweiz zur Verfügung. Das Programm hat klare, quantitative Ziele und eine umfassende Strategie zum rationalen Energieverbrauch sowie zur Nutzung erneuerbarer Energieträger.

EnergieSchweiz basiert auf der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden, Wirtschaft und Interessensorganisationen und leistet einen wichtigen Beitrag zu den energie- und klimapolitischen Zielen der Schweiz.

Die Energielandschaft ist weltweit in Bewegung und der Aufgabenbereich des BFE gewinnt zunehmend an Aktualität. Eines der wichtigsten Dossiers ist dabei die längerfristige Versorgungssicherheit: für den Energiemix der Zukunft müssen alle Optionen sorgfältig abgewogen werden. Zu diesem Zweck erarbeitet das BFE zurzeit Energieperspektiven, deren Resultate gegen Ende 2006 vorliegen werden. Wie auch immer die politischen Weichen dann gestellt werden: der rationelle Umgang mit Energie und die konsequente Förderung der erneuerbaren Energien genießen künftig erste Priorität.

Bundesamt für Energie
www.bfe.admin.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Energie BFE

Nutzen der Kernenergie

Der sichere Betrieb der 5 Schweizer Kernkraftwerke, welche heute 40% unseres Stroms CO₂-frei produzieren, ist so wichtig, dass es neben der behördlichen Aufsicht über die Kernanlagen ein zweites, unabhängiges - nur Wissenschaft und Technik verpflichteten - Gremium braucht. Als Vorsitzende des Ausschusses "Strahlenschutz und Entsorgung" beschäftigen mich der Entsorgungsnachweis für die geologische Tiefenlagerung der radioaktiven Abfälle ebenso sehr wie der Schutz der Bevölkerung vor radioaktiver Strahlung. Seit dem Unfall in Tschernobyl ist diese mit Angst verknüpft. Neben zuverlässiger Technik, gut geschulten Mitarbeitenden mit grossem Verantwortungsbewusstsein und einer hohen Sicherheitskultur braucht es strenge Gesetze für den Umgang mit radioaktiven Stoffen und den Betrieb von Kernkraftwerken. Um auch in Zukunft Atomstrom für unsere Stromversorgung zu nutzen, ist auch offene, ehrliche und transparente Information nötig.

Dr. phil. nat. Irene Aegerter, Mitglied Eidg. Kommission für die Sicherheit von Kernanlagen (KSA), beratendes Organ des Bundesrates und des UVEK
www.ksa.admin.ch



Novatlantis – Praxislabor der Nachhaltigkeitsforschung

17500 Kilowattstunden pro Jahr braucht der Mensch im globalen Mittel. Dies entspricht einer kontinuierlichen Leistung von 2000 Watt. In Westeuropa sind es heute knapp 6000 Watt pro Person. Nur Bruchteile davon brauchen die Menschen im Durchschnitt in einigen asiatischen und afrikanischen Ländern. Das Programm der '2000-Watt-Gesellschaft' strebt eine Lebens- und Wirtschaftsform an, die mit einem Drittel des heutigen Energiebedarfs auskommt und gleichzeitig die Lebensqualität verbessert. Dadurch wird allen Menschen weltweit ein guter Lebensstandard ermöglicht.

Novatlantis ist ein Programm des ETH-Rates und der Forschungsanstalten im ETH-Bereich zur Umsetzung neuester Erkenntnisse und Resultate aus der Forschung in die Praxis der nachhaltigen Entwicklung von Ballungsräumen. Die Substitution und effizientere Nutzung von Materialien und Energien in Kombination mit einem intelligenten Lebensstil bildet dazu den Schlüssel. Mit wegweisenden Projekten und einem Netzwerk von prominenten Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zeigt Novatlantis, wie die Vision einer nachhaltigen Gesellschaft Schritt für Schritt Wirklichkeit wird.

Tanja Lütolf
Novatlantis - Nachhaltigkeit im ETH Bereich

Axpo sorgt für Strom – heute und morgen

Die Schweiz ist in den nächsten Jahren mit einer wachsenden Stromlücke konfrontiert. Der Grund dafür liegt im jährlichen Zuwachs des Stromverbrauchs, während bestehende Stromimportverträge ab 2020 kontinuierlich auslaufen und gleichzeitig das Ende der Betriebsdauer der ersten Kernkraftwerke absehbar ist.

Für den Energiekonzern Axpo (siehe Kasten) bedeutet dies, dass jetzt über die Sicherheit der Stromversorgung in den kommenden Jahrzehnten nachgedacht und rechtzeitig gehandelt werden muss. Deshalb hat Axpo die «Studie Stromperspektiven 2020» erstellt. Sie zeigt auf, wie die Versorgungssicherheit für die Kunden auch künftig gewährleistet werden kann. Beim Erarbeiten von Produktions- und Beschaffungsstrategien wurden die neuen Energien wie Geothermie, Biogas, Biomasse, Wind, Photovoltaik und Kleinwasserkraftwerke besonders berücksichtigt.

Allerdings werden neue Energien – auch zusammen mit der Wasserkraft – die Versorgungslücke bei weitem nicht schliessen können. Experten schätzen das realistische Ausbaupotenzial der Wasserkraft auf 2 Prozent, die Möglichkeiten bei den grossen Wasserkraftwerken sind fast ausgeschöpft. Deshalb kann nur eine ergänzende Kombination mit fossilen, also öl- und gasbefeuerten Anlagen

und/oder Kernkraftwerken die Lösung des Problems bringen.

Hauptergebnis der Studie: Axpo setzt auf eine breite Diversifikation. Neben der Wasserkraft und neuen erneuerbaren Energien müssen im künftigen Energiemix auch fossilthermische Anlagen und die Kernenergie vertreten sein. Für den Bedarf an stetig fliessender Bandenergie müssen schon bis 2008 wichtige Planungsentscheide getroffen werden. Bis 2030 wird Axpo 5 Milliarden Franken in die Versorgungssicherheit investieren.



www.axpo.ch

Die Axpo Gruppe mit der Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (NOK), der Centralschweizerischen Kraftwerke AG (CKW) sowie der Elektrizitäts-Gesellschaft Laufenburg AG (EGL) ist ein führendes Schweizer Energieunternehmen mit lokaler Verankerung und internationaler Ausrichtung. Stromproduktion, Transportnetze, Handel, Verkauf und Dienstleistungen sind unter dem gemeinsamen Holdingdach vereint. Die Axpo Gruppe und die Kantonswerke versorgen zusammen mit Vertriebspartnern rund 3 Millionen Menschen in der Nordost- und Zentralschweiz mit Strom. Axpo ist zu 100 Prozent im Besitz der Nordostschweizer Kantone.

Der WWF ist die weltweit grösste Umweltorganisation

Solarenergie, Biomasse, Erdwärme, Windenergie, Strom aus der Kehrlichtverbrennung, Bio-Power für Fahrzeuge – welchen Beitrag zur Energieversorgung leisten diese neuen Energiearten und welches ist ihr Potential für die Zukunft? Dieser Frage wird Dr. Hans-Peter Fricker, der CEO des WWF Schweiz, in seinem Vortrag „Die neuen erneuerbaren Energien“ nachgehen. Die Schweiz hat auf diesem Gebiet ungenutztes Potential, das nicht zuletzt auch von wirtschaftlichem Interesse ist.

Der WWF ist die weltweit grösste Umweltorganisation. In mehr als hundert Ländern setzt er sich mittels konkreten, lösungsorientierten Projekten dafür ein, dass die biologische Vielfalt erhalten bleibt, dass die natürlichen Ressourcen nachhaltig genutzt werden und dass schädliches Konsumverhalten und Umweltverschmutzung entsprechend eingedämmt werden. Ziel des WWF ist das „One Planet Living“: die natürlichen Lebensgrundlagen sollen so genutzt werden, dass sie auch den kommenden Generationen im gleichen Ausmass, in der gleichen Vielfalt und in der gleichen Schönheit zur Verfügung stehen werden.



WWF for a living planet®

Hans-Peter Fricker
WWF Schweiz
www.wwf.ch

Vom Landwirt zum Energiewirt

Die Landwirte werden auch in Zukunft hauptsächlich Produzenten von Nahrungsmitteln sein. In Zukunft könnten sie aber zusätzlich zu Energiewirten werden. Mit der Produktion von Biomasse als Energieträger eröffnet sich für unternehmerische Landwirte ein interessanter Produktionszweig. Biomasse ist dabei unter den neuen erneuerbaren Energieträgern das Multitalent. Aus Biomasse kann Treibstoff, aber auch Elektrizität und Wärme gewonnen werden. Das Ziel der Schweizer Energiepolitik und der Energiewirtschaft muss es sein, mit einem sinnvollen Ressourcenmix den Ansprüchen an die Versorgungssicherheit, an die Wirtschaftlichkeit sowie an die Umwelt- und Klimapolitik gerecht zu werden. Diesbezüglich bietet die Energieerzeugung aus Biomasse in mehrfacher Hinsicht Chancen. Biomasse als Energieträger hat aus umwelt- und klimapolitischer Sicht entscheidende Vorteile, weil sie erneuerbar und CO₂-neutral ist. Auch bezüglich Versorgungssicherheit bietet eine dezentrale Energieerzeugung Vorteile. Zudem bleibt die Wertschöpfung in der Region.

Schweizerischer Bauernverband
Heinz Hänni, Fachexperte Umwelt,
Energie und Transport
www.bauernverband.ch



Die Schweiz hat radioaktiven Abfall, wir kümmern uns darum

Radioaktive Abfälle fallen in der Schweiz beim Betrieb und der späteren Stilllegung der fünf Kernkraftwerke sowie in verschiedenen Bereichen der Medizin, in der Industrie und in der Forschung an. Der Umgang mit diesen Abfällen verlangt ein hohes Mass an Fachwissen, Sicherheits- und Umweltbewusstsein.

Die Nagra ist von den Verursachern radioaktiver Abfälle beauftragt, sichere Lösungen für eine nachhaltige, dem Menschen und der Umwelt verpflichtete Entsorgung in der Schweiz zu erarbeiten und umzusetzen. Dieser Entsorgungsauftrag wurde 2005 im Kernenergiegesetz verankert. Das Gebot der Sicherheit steht bei der Entsorgung stets an erster Stelle.

Die radioaktiven Abfälle werden verfestigt, verpackt und zwischengelagert und sollen, zum Schutz von Mensch und Umwelt, langfristig sicher in geologischen Tiefenlagern entsorgt werden. Seit über 30 Jahren arbeiten inzwischen rund 80 Frauen und Männer bei der Nagra zusammen mit ihren in- und ausländischen Forschungspartnern an zukunftsorientierten Lösungen, um zügig Tiefenlager für alle Kategorien radioaktiver Abfälle in der Schweiz zu

errichten. Die fachwissenschaftlichen und technischen Konzepte dazu sind vorhanden. Es wurde viel Know-how in Geologie, Hydrologie, Physik, Chemie und Engineering aufgebaut, das die Nagra auch international zu einem anerkannten Partner macht.

Damit die Nagra ihren Auftrag erfüllen kann, muss ihre Arbeit bei der Bevölkerung breite Akzeptanz finden. Sie informiert deshalb regelmässig über den Stand ihrer Arbeiten und Vorhaben. Im Felslabor Grimsel sowie im Felslabor Mont Terri können Sie den Forschern zudem im Rahmen von kostenlosen Gruppenführungen über die Schulter schauen und sich über die vielfältigen Forschungsexperimente vor Ort informieren. Diese Experimente liefern grundlegende Erkenntnisse zur Sicherheit und Machbarkeit von geologischen Tiefenlagern.

Nagra – Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle
E-mail: info@nagra.ch
Internet: www.nagra.ch

nagra • aus verantwortung

Mit Erdgas die Umwelt schonen

Erdgas ist ein natürlicher und umweltschonender Energieträger. Es wird durch ein unterirdisches Leitungssystem direkt zum Kunden transportiert. Mit Erdgas kann man heizen, Wasser erwärmen, kochen, grillieren, kühlen, Strom produzieren und sogar Auto fahren.

2005 ist der Absatz von Erdgas in der Schweiz auf den neuen Rekordwert von rund 36 Milliarden Kilowattstunden gestiegen (+2,6%). Um dieselbe Energiemenge in Form von Heizöl auszuliefern, wären über 151'000 Fuhren mit Tanklastwagen nötig gewesen.

Erdgas produziert keinen Feinstaub. Der Stickoxid-Ausstoss, der zur Ozon-Bildung beiträgt, ist massiv geringer als bei Heizöl und Diesel. Als Treibstoff senkt Erdgas den Schadstoff-Ausstoss gegenüber Benzin und Diesel sogar um 60 bis 95%. An die von der Schweiz festgelegten Ziele, Umweltbelastung und insbesondere die energiebedingten CO₂-Emissionen zu senken, leistet Erdgas einen wichtigen Beitrag: Eine Studie des Bundesamtes für Umwelt (BAFU, ehemals BUWAL) belegt ganz klar, dass die Umweltbelastung durch den Einsatz von Erdgas zum Heizen bis zur Hälfte reduziert werden kann.

Jean-Marc Hensch,
Direktor Verband der Schweizerischen
Gasindustrie, Zürich
vsg@erdgas.ch
www.erdgas.ch

erdgas 

Das Forum Energieperspektiven als Runder Tisch

Das Mandat des UVEK für unser Forum lautet folgendermassen:

Das Forum informiert sich über die Resultate der Energieperspektiven des Bundesamtes für Energie eingeschlossen deren Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Versorgungssicherheit und die Umwelt (CO₂-Emissionen). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen Stellung insbesondere zu den Politikvarianten sowie zu den Folgerungen für die langfristigen Ziele und Massnahmen der Energiepolitik. Die Perspektivarbeiten mit ihren vier Szenarien und damit auch die Forumsarbeiten sind 2006 in der entscheidenden Phase. Ende 2006 sollen die Resultate dem Departement UVEK vorgelegt werden.

Im Forum sind alle relevanten politischen und wirtschaftlichen Positionen vertreten. Es soll mit seinen Einschätzungen und Beurteilungen, auch den Risiko-beurteilungen, wichtige erste Wegmarken für die künftige Energiepolitik legen und eine erste politische Reflexion zuhanden der Bundesbehörden abgeben.

Wichtig ist: bei allen Energieperspektiven handelt es sich um Modellrechnungen, um Wenn-Dann-Analysen, also um Theorie. Ob, wie und in welcher zeitlichen Abfolge diese Modelle zu realen Situationen werden, hängt von unsern politischen Entscheidungen ab. Diesen gehen in der Demokratie politische Diskussionen voraus, welche geprägt werden durch Einschätzungen der Eintretenswahrscheinlichkeiten verschiedenster Bedingungen, der Risiken, der Chancen, der technischen Möglichkeiten usw. Viel hängt also davon ab, in welcher Weise diese Zukunftsmodelle die bevorstehenden energiepolitischen Entscheidungen zu beeinflussen vermögen. Jedenfalls aber sollen diese Modelle, diese Szenarien helfen, die politischen Diskussionen so weit wie möglich zu versachlichen. In der Energiedebatte allerdings kein leichtes Unterfangen.

Auch im Forum setzen die Einen auf weitere Kernkraftwerke und die Andern auf eine Energie-Produktion aus ausschliesslich erneuerbaren Energieträgern. Und dazwischen gibt es fast alle Schattierungen... Auch dieser Dialogprozess gleicht – wie früher – einer Gratwanderung.

Der grösste Erfolg wäre es, wenn es dem Forum gelingen würde, gemeinsam aus bisherigen Denkmustern und aus den Trampelpfaden der politischen Meinungen auszubrechen, dies aus der Einsicht in die Aussage von Albert Einstein, dass man Probleme niemals mit derselben Denkweise lösen könne, durch die sie entstanden seien.

a. Regierungsrätin Dori Schaer-Born
Präsidentin Forum Energieperspektiven

Melden Sie sich noch Heute zur Veranstaltung „Kalte Füsse – heisse Köpfe: Energie woher?“ am 17. Juni an!
www.frauen-info.ch